

Konkurrenz aus den eigenen Reihen

Vor einem Jahr verloren sie bei **Brainstore** ihre Stelle. An ihrer Kreativität zweifelten die vier aber nie. Sie gründeten deshalb in Biel die eigene Ideenfabrik **Yutongo**.

MARCEL HABEGGER

«Wenn ihr nicht mehr wollt, dann machen wir es halt selbst», sagten sich die vier ehemaligen Brainstore-Mitarbeiter Sandro Morghen, Johannes Leonhard, Walid Ahmed und Sandro Corliano. Vor einem Jahr erhielten sie neben knapp 30 weiteren Mitarbeitern von Brainstore die Kündigung. Das Quartett entschied kurz darauf, eine eigene Firma zu gründen mit dem Ziel, kreative Ideen zu finden. So entstand die Firma Yutongo (Suaheli: Idee).

Platz für zwei

Werden die vier langjährigen Mitarbeiter von Brainstore den ehemaligen Arbeitgeber konkurrenzieren? «Nein», sagt Gründungsmitglied Sandro Morghen. «Brainstore bewegt sich heute unter anderem in der Softwareentwicklung für Unternehmen. Wir beschäftigen uns einzig mit der kreativen Ideenfindung», sagt der Bieler. «Ich denke, es ist genügend Platz für beide Firmen da.»

Trotzdem stellt sich die Frage: Macht es Sinn, eine Ideenfirma an einem Standort aufzubauen, an dem eine andere bereits Entlassungen aussprechen musste? Auch darin sieht Morghen kein Problem.

«Es ist ja nicht so, dass sich unsere Firma nur mit Kunden aus Biel beschäftigen wird. Wir haben bereits Anfragen aus der ganzen Schweiz und sogar aus Deutschland», sagt Morghen. Im letzten Dezember erhielt Yutongo den ersten Grossauftrag. Weitere Anfragen sind eingegangen.

Grosse Märkte

Auch bei der Ideenfabrik Brainstore fürchtet man die neue Konkurrenz nicht. «Natürlich ist es möglich, dass Yutongo zum Konkurrenten heranwächst», sagt Brainstore-Mitgründerin Nadja Schnetzler. Beunruhigt durch die neue Firma ist Schnetzler aber nicht. «Auch wir sind schweizweit und über die Landesgrenzen hinaus tätig.»



Yutongo-Gründer: Sandro Morghen, Walid Ahmed und Johannes Leonhard (von links). Bild: Meike Seele

Yutongo will frische Ideen für kleine, mittlere und grosse Unternehmen möglichst kostengünstig kreieren. «In der Preisgestaltung ist noch viel Luft», sagt Sandro Morghen.

Die billigste Variante, Ideen zu entwickeln, ist das Online-Brain-

storming via Facebook-Gruppe. Die Teilnehmer und Teilnehmerrinnen können ihre Ideen in den Computer eintippen oder Zeichnungen hochladen. Dafür werden die Ideensucher entlohnt. Umfangreichere Projekte werden über live-Kreativitäts-

workshops entwickelt und durch Online-tools unterstützt.

Wichtige Funktion

Ideenfabriken wie Yutongo und Brainstore hätten in Zeiten des gestiegenen Konkurrenz- und Innovationsdrucks und

Yutongo-Prinzipien

- Gute Ideen entstehen, wenn klar ist, zu welcher **Fragestellung** genau Ideen gesucht werden und **Kriterien** für deren Bewertung bekannt sind. Die Fokussierung auf bestimmte Themen wirkt stimulierend.
- **Je mehr Ideen**, desto besser. Denn es gibt intelligente und praxisnahe Mechanismen, um aus vielen Ideen die beste zu isolieren.
- Die Idee ist nicht das Privileg von Einzelnen. **Jeder hat gute Ideen**. Oft sind es diejenigen, die gute Ideen haben, von denen wir das am wenigsten erwarten.

(mh)

QUELLE: www.yutongo.ch

durch die vom Markt geforderte Beschleunigung grosse Erfolgchancen, sagt Harley Krohmer, Leiter des Instituts für Marketing und Unternehmensführung der Universität Bern. Aus wissenschaftlicher Sicht sei es ein Erfolgsfaktor, wenn Unternehmen bei Innovationsprozessen das Know-how von externen Partnern einfließen lassen. Krohmer ist überzeugt, dass mit Firmen wie Yutongo Ideen mit langfristigem Erfolg entwickelt werden können.

Firmenkultur ist wichtig

«Man muss sich aber auch bewusst sein, dass man die Verantwortung für diese kontinuierliche Innovation nicht ausschliesslich an externe Dienstleister delegieren kann», warnt Krohmer.

Ob ein Unternehmen auch intern erfolgreiche Ideen kreieren kann, hänge von der Unternehmenskultur ab, so Krohmer. «Besonders kreative und erfolgreiche Unternehmen haben oft eine sehr innovationsfreundliche Firmenkultur, in der auch das Lernen aus Fehlern als positiv angesehen wird», so der Institutsleiter.

«Solche Firmen können auch besonders kreative und innovative Mitarbeiter für sich gewinnen», sagt Krohmer. «Internationale Unternehmen wie Google und Apple sind ausgezeichnete Beispiele dafür.»

NACHRICHTEN

Einigung bei Georg Fischer

sda. Giorgio Behr stimmt im Stimmrechtsstreit bei Georg Fischer (GF) dem vom Schaffhauser Kantonsgericht vorgeschlagenen Vergleich zu. Damit ist der Konflikt zwischen dem Industrieminister und dem Mutterkonzern der Nidauer Agie Charmilles vom Tisch. Beim Streit ging es um die Eintragung von Giorgio Behrs Aktien ins Stimmregister der GF.

Toyota verkauft sich schlecht in den USA

sda. Die Rückrufaktion für Millionen Autos hat Toyota auf dem wichtigen US-Markt zurückgeworfen. Die Kunden kauften im Januar deutlich weniger Autos des japanischen Herstellers. Dadurch konnte sich der US-Rivale Ford an Toyota vorbeischieben und nach langer Zeit wieder den zweiten Platz in der Käufergunst einnehmen.

Lufthansa-Technik in Basel: 95 Jobs bedroht

sda. Lufthansa-Technik Switzerland (LTSW) steht vor einem Personalabbau: Rund 95 der 450 Jobs am Flughafen Basel-Mülhausen sind bedroht, teilte das Unternehmen gestern mit. Die Marktentwicklung mache eine umfassende Restrukturierung nötig. Wie viele Jobs tatsächlich gestrichen werden, sei erst nach Gesprächen im März bekannt, sagte LTSW-Chef Rainer Lindau.

Gaydoul: Mehrheit an Label Jet Set

sda. Philippe Gaydoul baut sein Lifestyle-Imperium aus: Die Gaydoul-Group des ehemaligen Denner-Besitzers übernimmt die Mehrheit an der Marke Jet Set, die luxuriöse Wintersportmode anbietet. Der bisherige Jet-Set-Eigentümer Peter Kappeler bleibe Aktionär und Geschäftsführer der Firma. Über den Kaufpreis schweigen sich beide Parteien aus.

Schweiz mit hoher Wochenarbeitszeit

sda. Die betriebsübliche Arbeitszeit lag in der Schweiz 2008 im Schnitt bei 41,6 Stunden pro Woche. Im europäischen Vergleich ist das recht hoch - der EU-Schnitt lag bei 40,5 Stunden.

Tornos: Umsatz weiter eingebrochen

Der Drehmaschinenbauer in **Moutier** stand auch 2009 im wirtschaftlichen Gegenwind: Der Umsatz ist um 57 Prozent eingebrochen. Seit der Sanierung von 2002 erlebt Tornos seine tiefste Krise.

pho/pl. Die Führungsriege von Tornos wusste, dass das Jahr 2009 zu einem «Annus horribilis» würde. Deshalb sind die gestern veröffentlichten Zahlen des Maschinenbauers aus Moutier keine Überraschung. Im Jahr 2008 wies Tornos noch einen Umsatz von 263 Mio. Franken aus. Ein Jahr später waren es nur noch 114 Mio. Franken. Der Einbruch gegenüber dem Vorjahr beträgt satte 57 Prozent. Die Bestellungseingänge bei Tornos sind derzeit mit 86 Mio. Franken gegenüber dem Vorjahr mit 232 Mio. Franken katastrophal.

CEO Raymond Stauffer und Finanzchef Philippe Maquelin bleiben trotz allem zuversichtlich. Im vergangenen September hat Tornos von seinen Banken eine Kreditlimite von 50 Mio. Franken über drei Jahre erhalten. Das sollte genügen, um die Firma über die

Durststrecke zu führen. Raymond Stauffer und Philippe Maquelin sind trotz des dramatischen Geschäftsgangs von 2009 überzeugt, dass die Talsohle erreicht ist. Die Wirtschaftslage werde sich in der zweiten Jahreshälfte langsam erholen. «Wir werden wieder einen Umsatz von 150 Mio. Franken erreichen», prognostiziert der CEO von Tornos. Finanzchef Maquelin berichtet, dass der Umsatz im letzten Trimester wieder leicht gestiegen ist. Diese positive Tendenz

darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass Tornos nach wie vor massiv von der Kurzarbeit profitiert: Die 600 Angestellten arbeiten immer noch nur einen Monat während drei Monaten. Dieses Jahr war die Produktion im Januar geschlossen. Im Februar wird wieder gearbeitet.

Die Abteilung Forschung und Entwicklung ist von der Arbeitslosigkeit kaum betroffen. «Wir halten die Entwicklung auch in der Krise aufrecht. Allerdings bauen

Bildung für die Zukunft

pho/pl. Seit Oktober bietet Tornos seinen Mitarbeitern eine breite Palette von Weiterbildungsmöglichkeiten an. Einige davon sind obligatorisch. Sie sollen die fachliche Qualifikation der Mitarbeitenden verbessern. Andere Kurse sind freiwillig und sollen helfen, neue Fähigkeiten zu erlangen. Schliesslich bietet Tornos sogar weiterbildende Kurse im Freizeitbereich an, wie die Bildbearbeitung auf dem Computer.

Finanzchef Philippe Maquelin ist von der Bildungsinitiative überzeugt: «Die fachlichen Kompetenzen der Mitarbeiten-

den werden verbessert. Dadurch ist Tornos in Zukunft besser aufgestellt. Unsere Mitarbeitenden werden als Menschen gefordert und fühlen sich während der Kurzarbeit nicht zum unnützen Dasein verurteilt. Auch der Teamgeist wird gefördert.»

Ungeachtet der Krise bildet Tornos weiterhin Lehrlinge aus. Derzeit sind rund 50 junge Menschen bei Tornos in Ausbildung. Darunter befinden sich 32 Polymechaniker. «Wir haben dieses Jahr noch acht Lehrplätze frei», stellt Philippe Maquelin fest.

wir weniger Prototypen, um die Kosten zu dämmen», bestätigt Maquelin.

Maschinen: zu verkaufen

CEO Stauffer erinnert daran, dass derzeit alle Industriesektoren von der Wirtschaftskrise betroffen sind. Zu den Verlierern gehören die Uhrenbranche und die Elektronik. Die Medizintechnik hat sich besser gehalten. Die Automobilzulieferer haben bereits eine geringe Zunahme der Aufträge festgestellt. «Die Lage ist je nach Firma sehr unterschiedlich», stellt Maquelin fest, «einige Firmen produzieren zu 50 bis 60 Prozent, andere wieder zu 80 Prozent ihrer Kapazität. Nach dem Konkurs einiger Konkurrenten gibt es sogar Hersteller, die sich vor Aufträgen nicht mehr wehren können», berichtet der Finanzchef von Tornos.

Auch wenn sich ein Silberstreifen am wirtschaftlichen Horizont abzeichnet, ist Tornos noch nicht aus dem Schneider. CEO Stauffer stellt nämlich fest, dass die Marktbereinigung etliche Konkurse nach sich gezogen hat. Als Folge davon steht eine grosse Anzahl modernster Tornos-Maschinen auf dem Occasionsmarkt zur Verfügung. Auch diese Konkurrenz muss das Unternehmen aus Moutier in ihr Kalkül einbeziehen.

REKLAME

Rentendebakel verhindern.

Hohe Renditen heissen hohes Risiko.

Radikale Gewerkschafter wollen die nötige BVG-Revision verhindern. Damit zwingen sie Pensionskassen zu hohen Risiken. Das ist unverantwortlich.

Wir leben länger und die Zinsen sind stark gesunken: Das Kapital muss länger reichen.

Am 7. März
JA zum fairen
BVG-Umwandlungssatz

Für sichere Renten
www.faire-renten.ch

Politisches Komitee «Fairer Umwandlungssatz für sichere Renten», Postfach 6136, 3001 Bern